Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Trauer-Gedicht über das Allzufrühzeitige Ableiben Der Weyland Reichs-Frey-Hoch-Edel-Gebohrnen Jungfrawen, Maria Esther von Müllenheim, Deß Reichs-Frey-Hoch-Edel-geborhnen und Gestrengen Herrn, Herrn ...

Maria Esther <von Müllenheim>

Straßburg, 1676

[Fließtext]

urn:nbn:de:bsz:31-135460

Visual Library

Nachruffendes Trost-Gedicht.

Vatter laßt das Trauren schwinden /
Dann es dienet nirgend zu /
GOttes Will muß überwinden /
Ewer Liebstes / ist in Ruh /
Nichts weiß ich von Angst und Sorgen /
Die uns quälen alle Morgen /
Ich bin je dahin gereyst.
Da auch hinsteht Ewer Geist.
Gönnet mir die grosse Freuden /
Gönnet mir den Gnaden-Lohn /
So der HERR nach kurtzem Leiden /
Mir geschencket / sampt der Cron /
Waß / wär immer sich bemühen?
Wann uns würde nie verliehen /
Nach der Arbeit / Ruh und Rast /
Vnd Erquickung nach dem Last.
Ich bin Euch nit gar entnommen /
Der verlangte Tag ist nah /
Da zusammen werden kommen /
Die geschieden hie und da /
Ey! wie werdet Ihr Euch freuen /
An der Außerwehlten Reyhen /
Wann Ihr werdt ins Himels-Thron
Finden mich bey GOttes Sohn.

Auß schuldigsten Mitleiden zu letzten Ehren
auffgesetzt von
Fridrich Johann Reinhard von Smidtburg.

I.

Liebste Schwester / muß ich dann
Dich so frühe hier verliehren /
Hat der Todt / der jedermann /
Dich auch mit sich müssen führen /
Ach! ô Todtes Grausamkeit!
Was machst du vor grosses Leid.

Ach!

2.

Ach! wer hätte doch gedacht!
Daß du jetzt schon soltest sterben/
Ach! wer hätte wohl bedracht!
Deine Wort: du wollest erben/
Die verlangte Seeligkeit/
Die dir Christus hab bereit.

3.

Nun weils also müssen seyn/
Ey so lasse GOTTES Sohne/
Dich geniessen ohne Peyn/
Deines Wundsches vor sein'm Throne/
Vnd geb den verlangten Lohn/
Dir/ die Lebens Ehren-Cron.

Also ruffet seiner hertzlieben verstorbenen Schwester
höchstbetrübt nach
Melchior Friederich von Müllenheim

ACh Schwester! so muß ich auch jetzt schon von dir scheiden/
Vnd deine Gegenwart hinführo gäntzlich meiden.
Doch werd' ich dermahl eins/ nach dieser Sterblichkeit/
Dich dorten wieder seh'n/ in voller Himmels-Freud.

Hiemit beirauret seine hertzliebe
Schwester
Ludwig Heinrich von Müllenheim.

SOll dann der Jugendt Blum auch nicht verschonet bleiben?
Muß dann der schwartze Kiel der Tugend-Cron beschreiben?
Ist dann nur Ach und Weh' in dieser Welt bekandt?
Will dann der Menschen-Fraß aufffressen Statt und Landt?
Hilff Himmel! Kräuter/ Krafft und Safft mag nicht erretten/
Kein Adel/ Tugend-Zierdt/ kein Geld noch guldene Ketten/
Hilfft: dieser Niemands-Freund/ verlacht der Menschen Freud/
Er achtet nicht die Witz. Sein Freud ist Hertzenleyd/
Ja freylich Hertzenleyd dein Freud/ du Speisemeister
Der Würmen/ ist/ wann du verjagest Lebens-Geister/
Die Wangen machest blaß/ der Augen klares Liecht
Verfinstert/ daß Gehör/ Ach leyder! höret nicht.
Ist das nicht Schmertzen-Leydt! die Zunge will mir brechen/
Sie kan vor Seuffzen kaum nur halbe Wort außsprechen/
Ach! wer kan helffen hier? Ach in der weiten Welt
Ist keine Hülffe. Ach! GOTT sey es heimgestellt.
Du grosser Himmels-Fürst/ Du kanst von Todes-Stricken
Befreyen/ wann du wilst/ wo kein Hülff zu erblicken
Da ist dein Hülff bereit; deß Todtes Bitterkeit/
Muß Zucker-süsse seyn; ach still den Seufftzer-Streit/
Wehr diesem Wüterig; Hilff Himmel! hilff behüten/
Die/ so noch übrig seynd vor dies's Tyrannen Wüten/
Stärck' und erhalte Sie: verkehr' Jhn dieses Leydt/
O starcker Sieges-Fürst in süsse Lustigkeit.

Auß höchst obliegender Schuldigkeit und betrübtem
Hertzen auffgesetzt von
Johann Hartmuth von Joß.